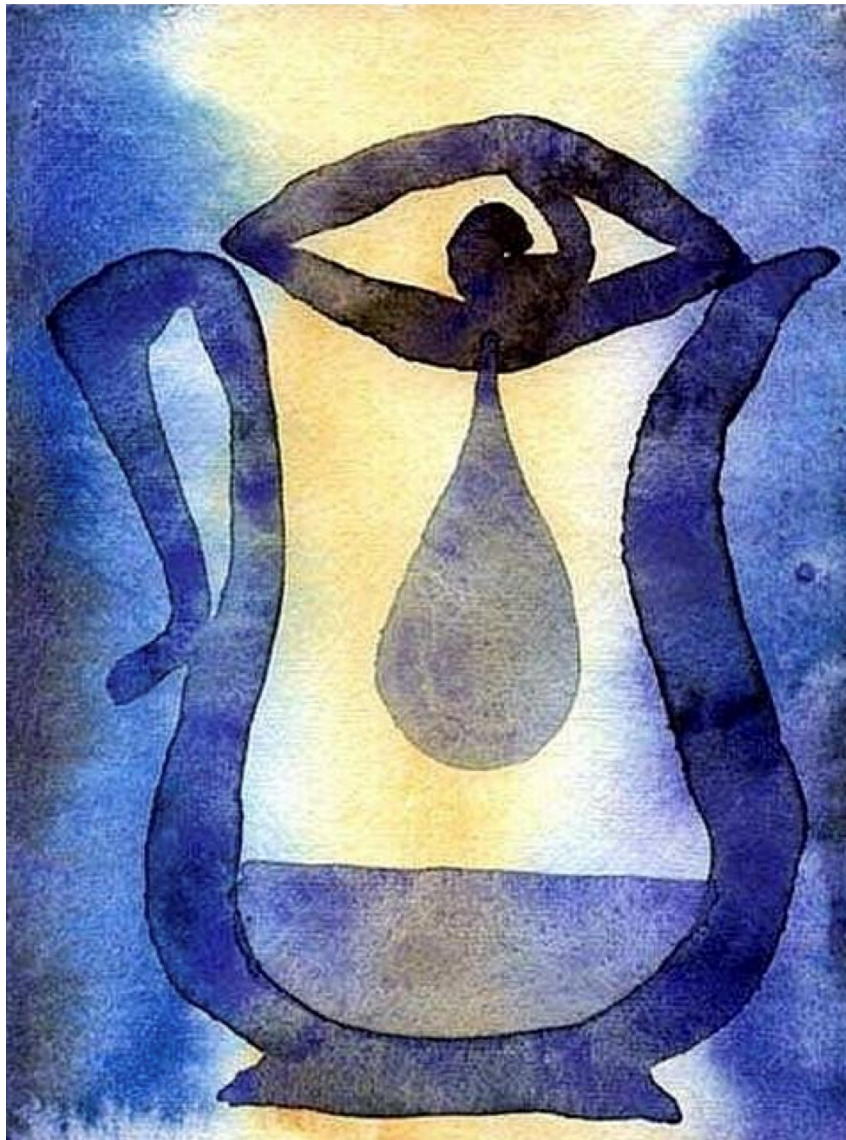


**Andacht
zum 16. Jahrestag
der Loveparade-Katastrophe vom
24. Juli 2010**



**in der Salvatorkirche zu Duisburg
24. Juli 2026**

Akkordeonspiel Silvester Pece

Seid Willkommen, Ihr Lieben.

Herzlich Willkommen.

Nach der fünfzehnten Wiederkehr im vergangenen Jahr, da wird es auch heute, 16 Jahre nach der Tragödie, da wird es auch heute wieder unser Zusammenkommen ein, um zu erinnern, um dem Gewesenem wieder Raum zu geben. Den Raum und den Platz, den es mit seiner Lücke seit dem 24. Juli 2010 hat. Nun in leicht neuer Form, denn die Stiftung hat zwar ihre Arbeit beendet, aber Ort und Gedenken werden bleiben.

Sechzehn Jahre. Und doch wissen wir alle, die wir in diesem Raum sitzen: Manche Wunden heilen nicht mit der Zeit. Sie verändern sich. Sie werden vielleicht stiller. Aber sie bleiben.

Noch einmal:

Herzlich willkommen in der Salvatorkirche. Willkommen, ihr, die ihr den schwersten aller Wege gegangen seid – den Weg des Verlustes. Ihr seid nicht allein hier. Dieser Raum kennt euren Schmerz. Diese Kirche hat ihn Jahr für Jahr aufgenommen und gehalten.

Wir gedenken heute der einundzwanzig Menschen, die am 24. Juli 2010 ihr Leben verloren haben. Wir sprechen ihre Namen in unseren Herzen. Wir tragen die Erinnerung an sie – nicht als Last, sondern als Zeichen der Liebe, die der Tod nicht auslöscht.

In der Predigt wird uns gleich das Bild des Tränenkrügleins begleiten – jenes alten Bildes aus den Psalmen, das sagt: Gott selbst sammelt unsere Tränen. Keine geht verloren.

Aber zunächst:

Lasst uns ankommen.

Lasst uns atmen.

Ihr dürft hier sein – genau so, wie ihr seid.

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und es Heiligen Geistes. Amen.

Lasst mich nunmehr die Geschichte von Ludwig Bechstein vorlesen, die kleine „Geschichte vom Tränenkrüglein“:

Es waren einmal eine Mutter und ein Kind, und die Mutter hatte das Kind, ihr einziges, lieb von ganzem Herzen und konnte ohne das Kind nicht leben und nicht sein. Aber da sandte der Herr eine große Krankheit, die wütete unter den Kindern und erfasste auch jenes Kind, dass es auf sein Lager sank und zum Tod erkrankte. Drei Tage und drei Nächte wachte, weinte und betete die Mutter, die nun allein war auf der ganzen Gotteserde, ein gewaltiger und namenloser Schmerz, und sie aß nicht und trank nicht und weinte, weinte wieder drei Tage lang und drei Nächte lang ohne Aufhören und rief nach ihrem Kinde.

Wie sie nun so vollen tiefen Leides in der dritten Nacht saß, an der Stelle, wo ihr Kind gestorben war, tränenmüde und schmerzensmatt bis zur Ohnmacht, da ging leise die Türe auf, und die Mutter schrak zusammen, denn vor ihr stand ihr gestorbenes Kind. Das war ein seliges Engelein geworden und lächelte süß wie die Unschuld und schön wie in Verklärung.

Es trug aber in seinen Händchen ein Krüglein, das war schier übertoll. Und das Kind sprach: »O lieb Mütterlein, weine nicht mehr um mich! Siehe, in diesem Krüglein sind deine Tränen, die du um mich vergossen hast; der Engel der Trauer hat sie in diesem Gefäß gesammelt.

Wenn du noch eine Träne um mich weinst, so wird das Krüglein überfließen, und ich werde dann keine Ruhe haben im Grabe und keine Seligkeit im Himmel. Darum, O lieb Mütterlein, weine nicht mehr um dein Kind, denn dein Kind ist wohlaufgehoben, ist glücklich, und Engel sind seine Gespielen.« Damit verschwand das tote Kind und die Mutter weinte hinfert keine Träne mehr, um des Kindes Grabesruhe und Himmelsfrieden nicht zu stören.

Akkordeonspiel Silvester Pece

Sechzehn Jahre her. Wieder einmal hat sich der 24. Juli geöhrt. Ja, Jahr auf Jahr seitdem sie damals hier nach Duisburg kamen, um zu feiern, um zu tanzen, um das Leben zu spüren - und dass sie nicht zurückkehrten.

Seitdem sind sie eingezeichnet in die Geschichte dieser Stadt: Einundzwanzig Namen, einundzwanzig Gesichter, einundzwanzig Lebensgeschichten, die viel zu früh endeten.

Und mit ihnen Hunderte, die verletzt wurden an Leib und Seele und die diesen Tag bis heute in sich tragen.

Sechzehn Jahre sind eine lange Zeit.

Kinder, die damals geboren wurden, stehen heute kurz vor dem Schulabschluss.

Die Stadt hat sich verändert, die Welt hat sich weitergedreht.
Manch Glückliches und Schönes ist seitdem passiert,
manche Trauriges und Tragisches ereignete.

Alltäglichkeit ist längst eingekehrt:

Aber doch ragt aus dem Horizontalen des Weltenlaufes,
Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr,
da ragt speerspitzen gleich jener Nachmittag heraus,
brachial hineingestossen, mitten ins Leben.

So sind wir Jahr für Jahr am 24. Juli am frühen Nachmittag hier
in der Salvatorkirche.

Jahr für Jahr, aber so ist es ja auch:

Trauer richtet sich nicht nach dem Kalender.

Sie kommt in Wellen - an Geburtstagen, an Weihnachten, beim
Anblick eines Fotos, beim Klang eines Liedes. Und sie kommt
an diesem Tag, dem 24. Juli, der für uns alle für immer ein
anderer Tag sein wird als für alle anderen Menschen. Sechzehn
Jahre - das heißt nicht: sechzehn Jahre Abstand.

Das heißt: sechzehn Jahre Sehnsucht.

Sechzehn Jahre Lücke - am Tisch, im Herzen, im Leben.

Der alttestamentliche Beter des 56. Psalms, er kennt diesen
Moment. Er kennt diese Erfahrung. Er ist verfolgt, bedrängt,
erschöpft. Und mitten in seiner Not spricht er einen Satz von
ungeheurer Kühnheit:

Sammele meine Tränen in deinen Krug; ohne Zweifel, du zählst sie.

Was für ein Bild!

Im alten Orient gab es tatsächlich diesen Brauch, dass die Tränen von weinenden und trauernden Menschen, dass sie in kleinen Krügen aufgefangen wurden. Es gab sie somit tatsächlich. die **Tränenkrüglein**. Eine Träne sie galt als zu kostbar, als dass man sie einfach zu Boden fallen und im Staub versickern zu lassen. Sie sollte aufbewahrt werden, weil in ihr ein Stück des Menschen selbst enthalten ist: seine Liebe, sein Schmerz, seine Geschichte.

Und der Psalmbeter, er weiss es für sich: Gott selbst weiss um all die Tränen, die geweint werden. Gott hält einen Krug bereit - für meine Tränen. Keine einzige geht verloren. Keine fällt ins Leere. Gott sammelt sie, und mehr noch: Unser Gott zählt sie. Jede einzelne.

Welch wunderbar tröstliches Bild!

Es zählt sich nur das, was einem wichtig ist. Man zählt das Geld, auf das man angewiesen ist. Man zählt die Tage bis zu einem Wiedersehen. Man zählt, was kostbar ist. Wenn Gott unsere Tränen zählt, dann wissen wir: Unser Schmerz, unsere Traurigkeit, sie ist ihm wichtig, sie ist ihm kostbar. All die Traurigkeit, die hier bei uns in der Salvatorkirche sich ihren Raum greift, die in unseren Herzen eingesenkt ist - all dieses ist Gott nicht lästig, nicht unpassend, nicht „nach sechzehn Jahren doch langsam mal gut“. Nein ist und sie bleibt aufgehoben. Und das ist Wortwörtlichen: auf-gehoben. Auf-bewahrt wie in einem Krug.

Und wenn Gott die Tränen zählt, dann zählt er auch die Menschen, um die sie geweint werden. Jede Träne, die in diesen sechzehn Jahren um die einundzwanzig geweint wurde – in Duisburg und in den Niederlanden, in Italien, Spanien, Australien, Bosnien, China, überall dort, wo sie zu Hause waren –, jede dieser Tränen trägt einen Namen. Gott kennt diese Namen. Vor ihm sind die Verstorbenen nicht „die Opfer der Loveparade“, keine Zahl in einem Bericht, kein Fall in einem Aktenordner. Vor ihm sind sie Menschen mit Namen und Gesicht, geliebt und unvergessen.

Das ist es zum einen:

Bei Gott geht nichts verloren.

Nicht eure Tränen. Nicht die, um die ihr weint.

Es da ist noch das andere. Der Psalmbeter sagt nicht: „Gott, nimm mir die Tränen weg.“ Nein, er sagt zu Gott, er bittet ihn: **Sammele sie.** Das ist ein Unterschied. Es soll nicht sein, dass wir nicht mehr weinen müssen. Er macht den Schmerz nicht ungeschehen, er erklärt ihn auch nicht einfach und eingängig.

Denn so ist es ja: Auch heute, nach sechzehn Jahren, da bleiben Fragen, auf die es keine Antwort gibt: Fragen nach Verantwortung, Fragen nach dem Warum, Fragen, die viele von uns und von Euch müde gemacht haben über die Jahre hin. Diese Fragen, sie dürfen noch immer auch heute hier sein, mitten in dieser Kirche. Auch die Wut darf hier sein, auch die Erschöpfung, auch der Zweifel. Gottes Krug ist groß genug für all das.

Aber doch dürft Ihr jeder Einzelne auch wissen: Du weinst nicht ins Leere. Da ist einer, der deine Tränen auffängt. Da ist einer, der mitzählt, wenn die Welt längst aufgehört hat zu zählen.

Unser Gott ist kein Gott, der dem Leid aus sicherer Entfernung zusieht. In Jesus Christus ist er hineingegangen mitten in die dunkelsten Stunden – auch in die Stunde von Angst und Enge, auch in die Stunde des Todes. Er weiß, wie sich das anfühlt. Und deshalb dürfen wir ihm unsere Tränen anvertrauen.

Und schließlich: Ein Krug wird gefüllt, damit eines Tages etwas mit seinem Inhalt geschieht. Die Bibel endet mit einer großen Verheißung: **Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein** (Offenbarung 21,4).

Das ist das Wort und die Gewissheit unter dem wir heute hier sitzen. Der Krug, in dem Gott unsere Tränen sammelt, ist kein Aufbewahrungsort des Schmerzes. Er ist ein Versprechen: Es kommt ein Tag, an dem Gott jede dieser Tränen ansehen wird – und sie verwandeln wird. Ein Tag, an dem wir wiedersehen, was wir verloren haben. Ein Tag, an dem die einundzwanzig nicht mehr die Vermissten sind, sondern die, die uns entgegenkommen.

Bis dahin sind wir unterwegs auf dem Weg, den wir gehen müssen, mit der Lücke, mit der Sehnsucht, mit den Tränen, die auch im siebzehnten Jahr noch kommen werden. Aber wir gehen ihn nicht allein. Wir gehen ihn miteinander, als eine Gemeinschaft, die einander trägt. Und wir gehen ihn unter dem Zuspruch dieses alten Gebetswortes, das wir heute zu unserem eigenen machen:

Sammele meine Tränen in deinen Krug; denn du, unser Gott, du zählst sie.

Keine Träne ist umsonst geweint.

Kein Mensch ist vergessen.

Keiner der einundzwanzig.

Niemand von Ihnen.

Niemand von uns.

Amen.

Akkordeonspiel Silvester Pece

Namensverlesung und Kerzenentzündung

Gott,
wir stehen vor dir mit dem, was Worte kaum fassen können.

Wir bitten für die, die wir vermissen –
für die einundzwanzig, deren Leben an diesem Tag zerbrach.
Halte sie in deinem Licht.
Lass sie nicht vergessen sein.

Wir bitten für die Angehörigen –
für alle, die hier sitzen und jeden Tag aufs Neue tragen,
was unzumutbar schwer ist.
Sei du ihre Kraft, wo eigene Kraft längst verbraucht ist.

Wir bitten für die, die in diesem Gedenken nicht dabei sein
können –
die zu erschöpft sind, zu krank, zu weit weg,
und die dennoch heute an diesem Ort in Gedanken sind.
Trag auch sie.

Wir bitten für diese Stadt –
dass Duisburg nicht aufhört, sich zu erinnern.
Dass aus Erinnerung Verantwortung wächst.

Und wir bitten für uns selbst –
dass wir einander nicht allein lassen.
Dass wir füreinander da sind –
heute, und über diesen Tag hinaus.

Du, der du unsere Tränen kennst:
Höre uns.

...und gemeinsam beten wir weiter:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsre Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

Amen.

Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir
gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir
Frieden.

Amen.

Akkordeonspiel Silvester Pece